



**MAGAZIN DER ENTWICKLUNGSAGENTUR  
OBERFRANKEN OFFENSIV e. v.**

Ausgabe 2023



## LANDLEBEN AUF PROBE

Ein Experiment  
mit Erfolgsgeschichte

## NEUE ORTSMITTEN

Städte und Dörfer  
steigern ihre Attraktivität

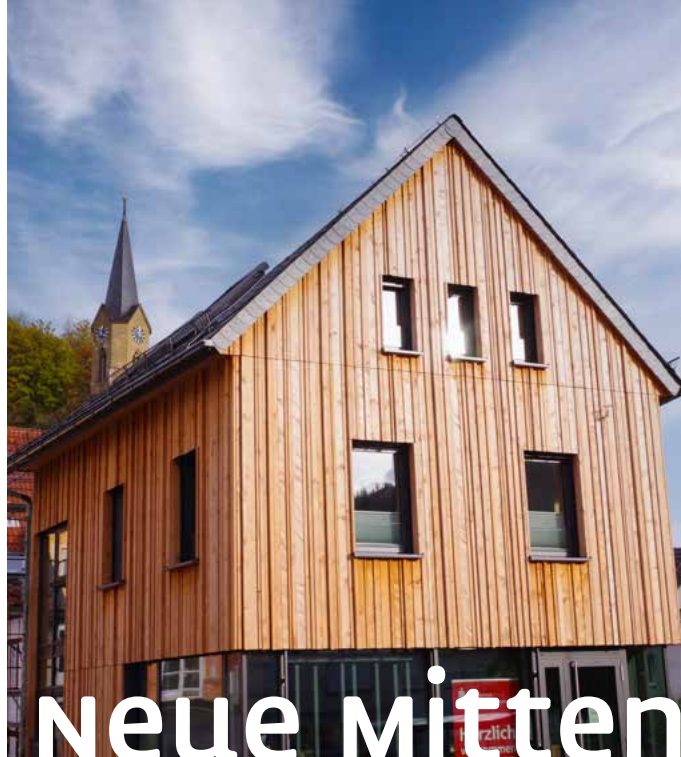
## INNOVATIONSKRAFT

Künstliche Intelligenz  
durchdringt den Alltag



# INHALT

Die ersten 100 Tage im Amt	4-5
Demko: Landleben auf Probe	6-9
Oberfrankens neue Mitten	10-11
Digitales Gesundheits-Netzwerk Oberfranken	11
Neu: Smartes Innovationsland Oberfranken	12
Künstliche Intelligenz durchdringt den Alltag	13-14
Oberfranken leuchtet	15
Technologie made in Oberfranken	16-17
Aktivregion	18
Oberfranken auf der IGW	18
Regionalwettbewerb Jugend forscht	18
Image für Oberfranken	18
Heimat und sozialer Zusammenhalt	19



## Oberfrankens neue Mitten

In Oberfranken lebt sich echt stark: In unseren Städten und Dörfern entstehen neue Mittelpunkte, die den sozialen Zusammenhalt fördern und die Attraktivität der Ortskerne und damit die Lebensqualität steigern. Ein anschauliches Beispiel dafür ist Wallenfels, wo mit Unterstützung von Fördermitteln erfolgreich der Marktplatz neu gestaltet wurde. Das ehemalige Drogeriegebäude, das zuvor leer stand, ist nach umfassender Renovierung ein attraktiver Treffpunkt geworden. Der architektonisch markante Bau kann von Vereinen genutzt werden und bietet zudem dringend benötigten Wohnraum. Bürgermeister Jens Korn betrachtet das in Wallenfels als „Karzanella“ bezeichnete Gebäude als Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Die Aktivitäten des Vereins werden gefördert durch



## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Oberfranken Offensiv e. V., Maximilianstraße 6, 95444 Bayreuth, Geschäftsführung: Frank Ebert  
Redaktion: Vanessa Weiskopf, Tel. 0921 52523, info@oberfranken.de

**Satz & Layout:** GMK Medien. Marken. Kommunikation., www.gmk.de

**Druck:** Hergestellt in DE

**Haftungsausschluss:** Der gesamte Inhalt wurde nach bestem Wissen und Gewissen sorgfältig recherchiert, Irrtum und Satzfehler vorbehalten.  
Nachdruck oder Reproduktion in irgendeiner Form, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. www.oberfranken.de

**Bildnachweise:** Archiv von Oberfranken Offensiv e. V., GMK Medien. Marken. Kommunikation | Titel: Jens Korn, S. 6-9: u. a. Nordhalben Village, Daniel Lerner, Sibylle Lüttge, Riegg & Partner | S. 10: Jens Korn, nectv MEDIA NEUSTADT, DuB ALE Oberfranken, Stefan Meyer, Judith Schmidhuber/StMELF | S. 13: Shutterstock | S. 14: Michel Buchmann | S. 16/17: Browatech/Landkreis Hof | S. 19 Jugend forscht: Frank Wunderratsch

## Liebe Mitglieder von Oberfranken Offensiv, liebe Oberfränkinnen und Oberfranken,

bei uns zu leben ist fantastisch. Das hat unser Projekt „**WORK. LAND. LIFE – Landleben auf Probe in Oberfranken**“ bewiesen. Zwei Monate testeten unsere Großstädterinnen und Großstädter Nordhalben und noch heute, Monate nach dem Ende des Experiments, wohnen, leben und arbeiten Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Ort in der Frankenwaldgemeinde. **Bundesweit berichteten die Zeitungen, Radiostationen und Fernsehsender** über unsere pfiffige Idee und setzten Oberfranken, den Frankenwald und besonders die Marktgemeinde Nordhalben in Szene. 2024 werden wir „Landleben auf Probe“ wiederholen, unsere Idee wird wachsen.

**Bei uns zu leben ist günstiger als in Großstädten.** Das Statistische Bundesamt hat in seiner jüngsten Erhebung das bestätigt, was wir eigentlich längst wussten. Nur, dass es jetzt auch den Bewohnerinnen und Bewohnern der Großstädte und Ballungsräume schwarz auf weiß vor Augen geführt wird. Entscheidend sind doch nicht nur die Einkommen selbst, sondern das, was unterm Strich zum Leben bleibt. Und da haben **unsere ländlichen Regionen die Nase ganz weit vorne.**

Bei uns ist Innovation zu Hause. Ob Weltmarktführer mit klangvollen Namen, Hidden Champions mit globalen Verbindungen oder der mittelständische Handwerksbetrieb, der gemeinsam mit der Wissenschaft neue Wege geht, all das gibt es bei uns quasi um die Ecke. Wir werden es sichtbar machen, denn unser **neues Projekt „Smartes Innovationsland Oberfranken“** setzt genau hier an. Dafür danken wir der Staatsregierung und besonders Staatsminister Albert FÜRCKER für die Unterstützung. All das, liebe Leserinnen und Leser, sind Bausteine, die unser Fundament für das Oberfranken der Zukunft bilden. **Die vier Stützpfeiler heißen Familienfreundlichkeit, Innovation, Lebensqualität und Karrieremöglichkeiten.** Daran arbeiten wir weiter mit Hochdruck, diese Qualitäten tragen wir offensiv nach außen und damit gehen wir gezielt auf potenzielle Neubürgerinnen und Neubürger, Rückkehrende und auch auf unsere lieben Oberfränkinnen und Oberfranken selbst zu. „Tue Gutes und sprich darüber!“ ist dabei zielführender als höfliche Zurückhaltung. Oder anders gesagt: **Oberfranken ist offensiv, #esgehtnurgemeinsam.**

Mit besten Grüßen

**Henry Schramm**  
Bezirkstagspräsident  
Vorsitzender Oberfranken Offensiv e.V.

**Florian Luderschmid**  
Regierungspräsident  
Vorsitzender Oberfranken Offensiv e.V.



Interview mit Regierungspräsident Florian Luderschmid

# Die ersten 100 Tage im Amt

**A**m 9. Dezember waren es exakt 100 Tage, in denen Florian Luderschmid als neuer Regierungspräsident von Oberfranken auch Co-Vorsitzender von Oberfranken Offensiv ist. Gemeinsam mit Bezirkstagspräsident Henry Schramm liefert die Doppelspitze wichtige Impulse für die Arbeit des Vereins und trägt dazu bei, das Image unserer Region kontinuierlich zu verbessern und zu schärfen. Frank Ebert sprach mit dem neuen Mann an der Spitze der Entwicklungsagentur.



*Herr Luderschmid, Oberfranken ist eine hochinnovative Familienregion. Das wurde uns wissenschaftlich bestätigt und wir arbeiten daran, dass diese Botschaft bei uns und darüber hinaus publik gemacht wird. Als Ihnen Mitte des Jahres in Aussicht gestellt wurde, Regierungspräsident von Oberfranken zu werden, wussten Sie da sofort um die Stärken dieser Region oder haben Sie als Wahl-Regensburger zunächst mit den Schultern gezeit?*

**FLORIAN LUDERSCHMID:** Bevor ich diesen September nach Bayreuth gezogen bin, lebte ich viele Jahre in Regensburg, seit 2021 war ich Regierungsvizepräsident der Oberpfalz. Ich war also schon lange unmittelbarer Nachbar zu Oberfranken und schon des Öfteren in der Region unterwegs; dies gerade beim Wandern, eines meiner Hobbies. So konnte ich nicht nur die jeweils für sich einzigartigen Mittelgebirge der Fränkischen Schweiz, des Fichtelgebirges oder des Frankenwaldes zu Fuß erkunden, sondern auch die Genussregion Oberfranken unmittelbar erleben.

Schon in den Jahren 2010 und 2011 habe ich mich intensiv mit den strukturellen Herausforderungen gerade im Osten Oberfrankens beschäftigt. Die Bayerische Staatsregierung hatte damals unter anderem die sogenannte Hochfrankenförderung beschlossen, mit Fördersatz von bis zu 90 Prozent in der Städtebauförderung. Ich war damals der zuständige Referent in der Bayerischen Staatskanzlei. Seitdem habe ich in meinen verschiedenen Verwendungen im Bayerischen Staatsdienst – unter anderem in der Bayerischen Vertretung in Berlin – die Entwicklung Oberfrankens stetig beobachtet und

durfte nun das Amt des Regierungspräsidenten in einem weiter aufstrebenden, vitalen, entwicklungs-offenen und höchst lebenswerten Regierungsbezirk übernehmen.

Meine ersten 100 Tage im Amt des Regierungspräsidenten zeigten mir: Mit der stark mittelstandsgeprägten Wirtschaft haben wir einen echten Standortvorteil! Vor allem lokal verwurzelte Familienbetriebe sind nicht nur hochproduktiv, sondern tragen identitätsprägend und -stiftend zum guten Ruf der Region bei. Hinzu kommen viele international agierende Unternehmen, die Spitzenpositionen am Weltmarkt einnehmen: Top-Arbeitgeber also, die hoch spannende, aber auch sehr lukrative Arbeitsplätze bieten – in einem herrlichen, lebenswerten Umfeld. Die zahlreichen Universitäts- und Hochschulstandorte bürgen für hohe wissenschaftliche Qualität und locken weitere junge Unternehmen an, auch in der Start-up-Szene. Die Gründerzentren leisten hier einen wichtigen Beitrag. Das Studienangebot ist innovativ und interdisziplinär, regional und dezentral, wie etwa Kulmbach und Kronach zeigen.

Besonders begeistert mich, der ich selbst als Organist, Sänger und Chorleiter Kulturmensch bin, die kulturelle Vielfalt Oberfrankens. Und so war meine Entscheidung für Oberfranken schnell getroffen. „Eine Nacht drüber schlafen“ hat gereicht.

*Sie sind gebürtiger bayerischer Schwabe, berufliche Stationen führten Sie unter anderem nach München und Berlin und in der Oberpfalz waren Sie zuletzt als Vizepräsident der Regierung tätig. Die Oberpfalz zählt sieben Landkreise und drei kreisfreie Städte, Oberfranken umfasst neun Landkreise und vier kreisfreie Städte. Auch die Einwohnerzahlen sind mit jeweils rund 1,1 Millionen Menschen durchaus vergleichbar. Wo sehen Sie denn Alleinstellungsmerkmale Oberfrankens, die es in dieser Form nur bei uns gibt?*

**FLORIAN LUDERSCHMID:** Alleinstellungsmerkmal ist für mich die Vielfalt, die das doch eher ländlich geprägte Oberfranken bietet. Ich meine hier die „Vielfalt in der Landschaft“, „Vielfalt in Kultur, Geschichte und Tradition“, „Vielfalt im Genuss“. Über die Wanderregionen habe ich bereits gesprochen. Kulturell durfte ich in den vergangenen Monaten schon einiges erleben: die Premiere des Parsifal am Grünen Hügel, die Bamberger Symphoniker, die Eröffnung des Globe in Coburg mit Beethovens Neunter, Händels Flavio im Markgräflichen Opernhaus, ein Konzert im Kulturzentrum in Kronach, die Preisträgerinnen und Preisträger von „Jugend musiziert“ in Hof, aber natürlich auch den Anstich der „36 Kreislä“ oder die Flößer in Friesen. Ich freue mich, stetig neue Facetten der Kultur, Geschichte und Tradition Oberfrankens kennenlernen zu dürfen. Nicht zu kurz kommt in Oberfranken die „Vielfalt im Genuss“ – unsere Genussregion begeistert mich Tag für Tag. Eine zentrale

Rolle spielt dabei unsere heimische Landwirtschaft, zum Beispiel mit dem Kartoffelanbau im Osten, mit dem Roggen im Fichtelgebirge oder der Brauergeste im Kulmbacher Land.

**Hauptziel unserer vielschichtigen Bemühungen ist es, ehemalige Oberfränkinnen und Oberfranken zur Rückkehr in die Heimat zu bewegen, Neubürgerinnen und Neubürger zu gewinnen und den Menschen hier bei uns stichhaltige Argumente zu liefern, warum sie nicht wegziehen sollten. Aber Hand aufs Herz – dafür setzen sich auch außerhalb Oberfrankens sehr viele Initiativen ein. Ein Beispiel dafür kennen Sie sicher aus Ihrer Zeit in Regensburg. Der Verein Oberpfalz Marketing schreibt sich Stichworte wie Weltkonzerne, Hidden Champions, Naturparadies oder Genuss ebenfalls auf die Fahne. Warum ist unsere Strategie für Sie dennoch erfolgversprechend?**

**FLORIAN LUDERSCHMID:** Es ist doch mehr als verständlich, dass Regionen, die aufgrund der demografischen Entwicklung einen Bevölkerungsrückgang befürchten müssen, Strategien entwickeln, um die Menschen zu halten oder um Zuzüge zu erreichen. Dafür wirbt jede Region mit ihren Stärken, so auch Oberfranken und seine Teilregionen. Oberfranken Offensiv, wo ich neben dem Bezirkstagspräsidenten als Co-Vorsitzender fungieren darf, versteht sich hier als gemeinsames oberfrankenweites Dach und punktet durch die Summe verschiedener innovativer Ideen. Das Projekt „WORK. LAND. LIFE – Landleben auf Probe in Oberfranken“, das wir im nächsten Jahr fortsetzen wollen, hat bewiesen, dass es gelingen kann, Menschen aus der Stadt aufs Land zu locken. Insbesondere moderne Formen des Arbeitens machen dies möglich. Die Herausforderungen gerade in unserer ländlich geprägten Region sind aber umfassender. „Wie geht es mit unserer Gesundheitsversorgung weiter?“ – auch mit dieser Frage beschäftigt sich Oberfranken Offensiv. So sind Telesprechstunden, E-Rezept, Patientenbusse oder Drohnen, die Medikamente liefern, Projekte, mit denen Oberfranken Offensiv ganz konkret Lösungen entwickelt, die überregional Beachtung finden. Flankiert wird die gesamte Tätigkeit durch Imagekampagnen, die sich vor allem an junge Familien richten und den Namen „Oberfranken“ mit all seinen Vorzügen in Symposien, Vorträgen und auf Messen bundesweit nach außen tragen. Mit dem Demografie-Kompetenzzentrum liefern wir dafür wissenschaftlich fundiert das notwendige Zahlenmaterial.

**Das Motto von Oberfranken Offensiv lautet: #esgehtnurgemeinsam. Was drückt dieser Hashtag für Sie aus?**

**FLORIAN LUDERSCHMID:** „Es geht nur gemeinsam“ ist zwar das Motto von Oberfranken Offensiv, sollte aber unser aller Motto sein. Wenn wir unser Land weiterbringen und unseren Wohlstand bewahren wollen, müssen wir gemeinsam handeln, gemeinsam anpacken. Nur so – davon bin ich überzeugt – werden wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt, der in der heutigen Zeit mehr denn je gefährdet scheint, bewahren können.

Für gemeinsame, tragfähige Lösungen braucht es manchmal Geduld, einen langen Atem sowie Verständnis für die berechtigten Anliegen anderer – und auch das Zurückstellen eigener Bedürfnisse. Wir müssen kompromissfähig bleiben und dabei die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit im Auge behalten. Das kann auch Verzicht bedeuten. In Anbetracht der wirtschaftlichen Rahmendaten, die sich auch auf die Haushalte von Bund, Ländern und Kommunen auswirken, werden

wir in den nächsten Jahren gut überlegen müssen, was wir uns noch leisten können. Gleichzeitig müssen wir gemeinsam mutig handeln und vorangehen. Dies bedeutet auch, Risiken einzugehen. Hier brauchen wir – so meine ich – einen Umgang miteinander, der etwaige Fehlentwicklungen, die im Voraus nicht gesehen wurden, akzeptiert. Hinterher ist man immer schlauer.

„Es geht nur gemeinsam“ bedeutet aber auch, dass wir Orte und Veranstaltungen brauchen, wo wir zeigen können, wie wir in Oberfranken gemeinsam unterwegs sind. Ein wunderbares Beispiel für gemeinsames Handeln ist unser Auftritt auf der Grünen Woche in Berlin Ende Januar. Hier werden wir mit einem Gemeinschaftsstand für Oberfranken präsent sein. Organisiert von Oberfranken Offensiv werden sich die Tourismusregionen Frankenwald, Fichtelgebirge und Fränkische Schweiz präsentieren und das Messepublikum mit Spezialitäten unserer Genussregion verwöhnen. Ein tolles gemeinsames Aushängeschild für unser Oberfranken!

**100 Tage in Oberfranken können einem Vierteljahrhundert als Wahl-Regensburger aktuell vielleicht noch wenig entgegengesetzt. Aber was hat Sie denn in Oberfranken am meisten fasziniert, seit Sie hier im Amt sind?**

**FLORIAN LUDERSCHMID:** Vor allem die Kolleginnen und Kollegen der Regierung von Oberfranken, aber auch die Oberfränkinnen und Oberfranken insgesamt haben mich in meinen ersten 100 Tagen im Amt herzlich und mit offenen Armen aufgenommen. Ich spüre in der Regierung einen Teamgeist und den uneingeschränkten Willen, unseren Regierungsbezirk kraftvoll voranzubringen. Dies ist angesichts der oben beschriebenen Rahmenbedingungen nicht immer einfach und kostet auch Kraft. Die Regierung von Oberfranken packt das aber! Den gleichen Willen sehe ich bei den vielen Akteurinnen und Akteuren vor

allem in der Kommunalpolitik, aber auch der Wirtschaft, der Wissenschaft, im sozialen Bereich und natürlich bei Oberfranken Offensiv. Dafür ein herzliches „Vergelt's Gott!“

**Herr Luderschmid, herzlichen Dank für das Gespräch und auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle unseres wunderschönen Oberfrankens.**





## Das Experiment mit Erfolgsgeschichte

# LANDLEBEN AUF PROBE

Unser DemKo-Projekt machte bundesweit auf Oberfranken und seine hohe Lebensqualität aufmerksam: Zehn Großstädter wagten für zwei Monate den Umzug auf Zeit. In Nordhalben im Landkreis Kronach wurden sie sofort herzlich integriert. Was bleibt nach dieser aufregenden Zeit?



Die acht Probewohnerinnen und Probewohner überreichten der Marktgemeinde Nordhalben zum Abschied und als Dank einen Apfelbaum. In den zwei Monaten waren stets an ihrer Seite u. a. Sandra Wolf, Projektleiterin (rechts im Bild), und Halgard Stolte, Geschäftsführerin Nordhalben Village (links im Bild).



Co-Working und Co-Living vereint: Das moderne Nordhalben Village war für die Großstädterinnen und Großstädter für zwei Monate Zuhause und Arbeitsplatz auf Zeit.

Es regnete, als sich die Menschenmenge mit Schaufeln auf einer Wiese vor dem Nordwaldmarkt in Nordhalben traf und um einen kleinen Apfelbaum versammelte. Sie begrüßte sich untereinander freundschaftlich, als ob sie sich schon ewig kennen würde. Der stürmische Herbsttag war das erste Wiedersehen zwischen fünf Probewohnerinnen und Probewohnern aus Stuttgart, Nürnberg und Berlin und den vielen Wegbegleitern aus Nordhalben. Darunter auch Bürgermeister Michael Pöhnlein. Sie alle waren Teil des Projekts „WORK. LAND. LIFE – Landleben auf Probe in Oberfranken“, das unser Demografie-Kompetenzzentrum im Sommer durchgeführt hat.

Der kleine Apfelbaum, der im Oktober vor dem Nordwaldmarkt gemeinsam eingepflanzt wurde, ist ein Symbol der Verbundenheit. Die Teilnehmenden hatten ihn der Marktgemeinde zum Projektende als Dank überreicht. Für zwei Monate arbeiteten die Großstädter digital im Co-Working-Space „Nordhalben Village“ und gingen ihren regulären Jobs nach. In der Freizeit testeten sie das Landleben mitten im Frankenwald aus: Sie brachten sich aktiv in die Gemeinschaft ein und entwarfen Ideen, wie der Ortskern aus ihrer Sicht wiederbelebt werden könnte. An einem Freitagabend im Juli diskutierten sie in verschiedenen Leerständen die Ideen für





Am Nordwaldmarkt fand der Apfelbaum im Oktober eine neue Heimat. Die Pflanzaktion war auch eine perfekte Gelegenheit für ein Wiedersehen in Nordhalben.

„WORK. LAND. LIFE zeigt eindrucksvoll, dass die Digitalisierung nicht nur in urbanen Zentren stattfindet. Das Projekt ermöglicht uns, die Vorzüge der ländlichen Lebensqualität mit den Annehmlichkeiten der modernen Arbeitswelt zu vereinen. Wir sind überzeugt, dass dieser Ansatz einen wichtigen Beitrag zur regionalen Entwicklung leistet.“



Florian Luderschmid, Regierungspräsident



Bei der „Leerstand als Chance“-Aktion wurden unter anderem Schaufenster bemalt.



Gemeinsame Mittagessen und Pausen im Nordhalben Village gehörten zum Alltag der Gruppe.

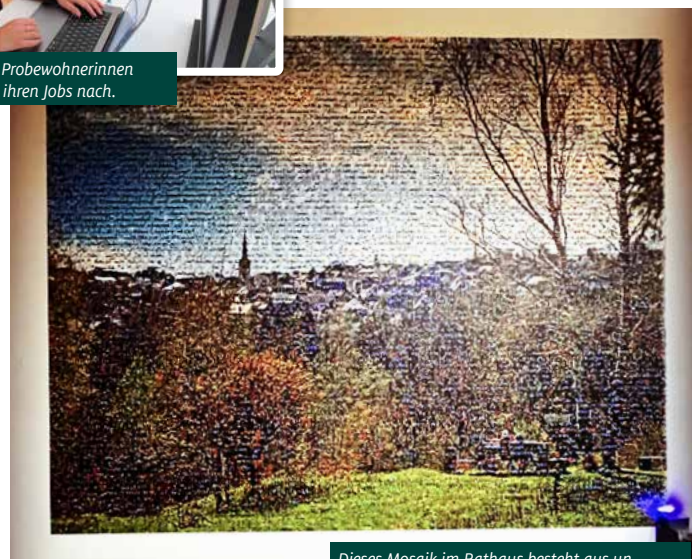


Anschließend gingen die Probewohnerinnen und Probewohner wieder ihren Jobs nach.



„WORK. LAND. LIFE ist nicht nur ein Projekt, sondern eine echte Win-win-Situation: Für die Teilnehmenden ist es eine Chance, das Landleben kennenzulernen und für unsere Städte und Dörfer sich als attraktive Wohnorte zu präsentieren. Darüber hinaus bringt der Blick von außen frischen Wind in eine Kommune. Die Resonanz der ersten Runde war überwältigend und bestätigt, dass wir mit dieser Idee den Nerv der Zeit getroffen haben. Wir freuen uns auf die zweite Runde!“

Henry Schramm, Bezirkstagspräsident



Dieses Mosaik im Rathaus besteht aus unzähligen Selfies der Gruppe, viele Freundschaften entstanden.





Am ersten Wochenende fand ein Willkommensfest statt.



Die Probewohnerinnen und Probewohner engagierten sich in ihrer Freizeit in Nordhalben, hier bauten sie Nistkästen für den seltenen Gartenschläfer.



Ideen für Nordhalben: Die Gruppe besichtigte Leerstände und erarbeitete verschiedene Ideen einer künftigen Nutzung.

die Zukunft des Ortes mit vielen Interessierten aus Nordhalben. Auch Tage später trafen sich Kinder, um in einem Leerstand ein Schaufenster zu bemalen. Ein gelungener Abend für die Gemeinschaft in Nordhalben.

Doch die bemalten Schaufenster und das junge Bäumchen, das nun frisch eingepflanzt vor dem Nordwaldmarkt steht, sind nicht das Einzige, was an das besondere Abenteuer erinnert. Da gibt es ein beeindruckendes Mosaik im Rathaus, aus unzähligen kleinen Bildern gefertigt, das von den Begegnungen der Teilnehmenden erzählt: Die Probewohnerinnen und Probewohner halfen im Naturbad mit und bauten Nistkästen für seltene Gartenschläfer. Die Menschen in Nordhalben boten viele Freizeitangebote an, wie Wanderungen und gemeinsame Filmabende, um den Großstädtern ihre Heimat zu zeigen. Immer mittendrin: Sandra Wolf, die Teamleitung des DemKo, die sich täglich um die Gruppe kümmerte, Begleitprogramm organisierte und vermittelte. Die Probewohnenden engagierten sich im Chor und spielten in der Nordwaldhalle regelmäßig mit Badminton. Abends und an den Wochenenden ging es für sie oft in die örtlichen Wirtschaftshäuser. Nach kurzer Zeit entstanden viele Freundschaften.

Die unzähligen Selfies des Mosaiks im Rathaus geben viele persönliche Einblicke preis, genau wie TV-Beiträge, Radiosendungen und Zeitungsartikel, die regional und teils auch bundesweit über Nordhalben und Oberfranken in dieser Zeit publiziert wurden. Darin wird Bürgermeister Michael Pöhnlein zitiert, der das Projekt als „Sechser im Lotto“ bezeichnet. „Über die Berichterstattung sind auch Menschen von außerhalb auf Nordhalben aufmerksam geworden und zeigen Interesse am Erwerb von Immobilien“, resümierte

Bürgermeister Michael Pöhnlein, der mit den Probewohnerinnen und Probewohnern und unserem DemKo weiter eng im Austausch steht.

Das Projekt hat im Leben der Großstädter einiges verändert. Mehrere suchen derzeit nach freien Häusern im Ort. Nach der Baumpflanzung blieb beispielsweise Martha Friedrich noch einige Wochen länger. Sie zog auf Zeit wieder ins Village, um ihr IT-Know-how vor Ort einzubringen. Im November organisierte sie einen Animationskurs für Kinder. Probewohner Daniel Lerner kickt seit einige Wochen aktiv beim FC Nordhalben, denn er verlagerte seinen Lebensmittelpunkt in den Frankenwald. Im Herbst zog der 41-Jährige zur Miete in ein leerstehendes Haus im Zentrum von Nordhalben. Er schätzt die familiäre Atmosphäre des Ortes, in dem sich fast alle kennen und grüßen. „Ich vermisse nichts. Vielleicht ein bisschen Nightlife, Shoppingmöglichkeiten bei spezielleren Anschaffungen oder die Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit von Essensangeboten. Gerade aber genieße ich die Ruhe und Natur.“ Seine Eigentumswohnung in Stuttgart behält er, um berufliche Termine wahrnehmen zu können. Der Geschäftsführer einer Marketingagentur

plant aber, die meiste Zeit im Jahr in Nordhalben zu verbringen. Er möchte entweder eine neue Firma gründen oder den Sitz seiner Agentur nach Nordhalben verlegen. Im November 2023 wurde außerdem bekannt, dass Daniel Lerner ab 2024 die Geschäftsführung im Nordhalben Village übernimmt. „Die Aufgabe, einen Ort mitgestalten und beleben zu können, sehe ich als einmalige Chance in meinem Leben.“



[www.work-land-life.de](http://www.work-land-life.de)





## vielen Dank FÜR IHRE UNTER- STÜTZUNG!

Nicht nur für die Probewohnerinnen und Probewohner war das Projekt ein Experiment, sondern auch für uns. Unser Dank gilt allen Mitwirkenden, die es zu einem Erfolg haben werden lassen! ♥ Wir freuen uns auf die nächste Runde im Frühsommer 2024.



Bei der „Leerstand als Chance“-Aktion wurden unter anderem Schaufenster bemalt.



Für die „Leerstand als Chance“-Aktion entwickelten die Probewohnerinnen und Probewohner eigene Plakate.

Bundesweite Printauflage  
über 1 Mio.

Digitale Presse-Reichweite  
bundesweit über 450. Mio.

Über 2. Mio. Impressionen  
auf Social Media

## Die zehnten Zutaten des ERFOLGS- REZEPTS VON „WORK. LAND. LIFE“

Bei der Vorbereitung und Umsetzung des umfangreichen Projekts hatten wir professionelle Unterstützung durch die Agentur Riegg & Partner aus Neudrossenfeld. Die folgenden zehn Punkte führten zum Erfolg:

- 1 Website [www.work-land-life.de](http://www.work-land-life.de)**  
Unser digitaler Anker mit redaktionellen Inhalten dokumentiert die wichtigsten Schritte des Projekts.
- 2 Detailliertes Bewerbungsformular**  
Essenziell für die Auswahl der Probewohnerinnen und Probewohner ist ein umfangreicher Fragenkatalog bei der Bewerbung.
- 3 Online-Infoveranstaltungen**  
Wichtig dabei ist, Interessierte ausreichend zu informieren, Lust auf das Projekt zu machen, Rückfragen zuzulassen und ihnen die Chance zu geben, den Projektstandort sowie den Co-Working-Space kennenzulernen.
- 4 Social Media Ads in der Bewerbungsphase**  
Durch gezielte Social-Media-Werbeanzeigen erreicht der Aufruf zur Bewerbung punktgenau die definierte Zielgruppe.
- 5 Öffentlichkeitsarbeit**  
Das Projekt soll regional und überregional Aufmerksamkeit erregen, um die Vorzüge Oberfrankens als Arbeits- und Lebensregion zu präsentieren. Daher wird das Projekt von Beginn an durch Pressemitteilungen an Zeitungen, Special-Interest-Magazine, TV- und Radioredaktionen begleitet.
- 6 Mentoring-Team**  
Für den Erfolg des Projekts braucht es direkte Ansprechpersonen für die Teilnehmenden. Sie vermitteln Kontakte vor Ort, haben ein offenes Ohr für Herausforderungen und helfen dabei, diese zu meistern. Das Mentoring-Team leitet die Gruppe im Hinblick auf Projektarbeit an und gibt Impulse.
- 7 Regionale Vernetzung**  
In der Modellkommune schließen sich unterschiedliche Akteure zusammen, um den Teilnehmenden einen möglichst breit gefächerten Einblick zu geben, was auf dem Land alles möglich ist.
- 8 Projektangebote**  
Die Teilnehmenden möchten in der Modellkommune auch zukunftsweisende Impulse geben. Dafür braucht es zu Beginn eine gewisse Anleitung und ein vorab ausgearbeitetes Projektangebot. Hier ist weniger mehr, damit auch wirklich Zeit bleibt, um sich intensiv damit auseinandersetzen zu können.
- 9 Content-Produktion**  
Vom Start der Bewerbungsphase bis zum Abschluss des Projekts wird das „Landleben auf Probe“ durch vielfältigen Content auf den Social-Media-Plattformen begleitet. Einheimische oder Interessierte bleiben so auf dem aktuellen Stand und erleben die Reise der Gruppe mit.
- 10 Eindeutige Ziele**  
Die Modellkommune muss vor Start des Projekts entscheiden, welchen Herausforderungen sich die Städter widmen sollen. Nur wenn bereits vorab festgelegt wurde, welche Ergebnisse gewünscht sind, kann während des Probewohnens gezielt darauf hingearbeitet werden.

# OBERFRANKENS neue Mitten

**In den Herzen unserer oberfränkischen Städte und Dörfer wird viel gebaut, saniert und verschönert. Ziel der Kommunen ist es, die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Echt stark!**



Das „Karzanella“ direkt am Marktplatz in Wallenfels (Landkreis Kronach) kann von Vereinen angemietet werden und bietet Wohnraum. Früher stand an der Stelle eine Polizeistation mit Arrestzelle.



„Ein wichtiger Baustein bei der Marktplatzneugestaltung war das leer stehende Gebäude mitten im Zentrum“, sagt Bürgermeister Jens Korn und beschreibt, wie das Haus früher genutzt wurde. Am Marktplatz 4 stand einst eine Polizeistation, die auch über eine Arrestzelle („Karzer“) verfügte. Später wurde sie abgerissen. Das Nachfolgegebäude beheimatete in den 50er-Jahren eine Drogerie. Kernsaniert bietet das „Karzanella“ nun statt einer versperrten Gefängniszelle ein modernes Gebäude, das der Öffentlichkeit in Wallenfels zur Verfügung steht. Ein Bürgerbüro der Sparkasse sowie die Touristinfo sind darin untergebracht und auch Vereine können sich einmieten für Besprechungen, Workshops und Sonderaktionen wie Bastelnachmittage.

In den beiden Obergeschossen entstanden auf 35 beziehungsweise 40 Quadratmetern zwei Appartements. „Single-Wohnungen sind gefragt und bislang Mangelware in Wallenfels“, erklärt Bürgermeister Jens Korn. Im kommenden Jahr wird die Terrasse fertiggestellt. Verarbeitet wurden traditionelle Baustoffe der Region, Holz und Schiefer. Diese wurden mit modernen Elementen wie der Glasfassade im Erdgeschoss verbunden. Bürgermeister Jens Korn freut sich, dass die Bauarbeiten bald abgeschlossen sind und den Menschen in Wallenfels ein attraktiver Ortsmittelpunkt zur Verfügung steht.

Neu sind nicht nur die ästhetisch ansprechenden Fassaden ehemaliger Leerstände, die die Blicke auf sich ziehen. Vielmehr verwandeln sich die Ortsmitten in lebendige Zentren, die der Gemeinschaft ein Zuhause und damit Nutzen bieten. Ein Beispiel dafür ist Wallenfels im Landkreis Kronach. 2016 bekam die Kommune im Rahmen der Förderoffensive Nordostbayern die Chance, alte Gebäude im Ortskern zu sanieren. Weitere Projekte in Wallenfels umfassten den Umbau der leer stehenden Schmidt-Bank zu einem Ärztehaus und den Neubau des Feuerwehrgerätehauses.

Diese Entwicklung ist exemplarisch für Oberfranken. Nach Angaben der Regierung von Oberfranken wurden im Rahmen der Städtebauförderung ca. 35 bis 40 Millionen Euro Fördermittel (Bund und Länder) pro Jahr zur „Stärkung“ der Ortsmitten in Oberfranken bewilligt. Darunter zählen Maßnahmen zur Belebung und Verschönerung. Das Amt für Ländliche Entwicklung für Oberfranken, das sich um die Dorferneuerungen kümmert, spricht von ca. 59 Millionen Euro Zuschuss, die 2020 bis 2022 genehmigt wurden. Daraufhin erfolgten Investitionen in den Dörfern von 90,1 Millionen Euro.



Aus einem leer stehenden Wohnstallhaus aus dem 19. Jahrhundert entstand nach einer Sanierung und Erweiterung die neue Bücherei in Gundelsheim (Landkreis Bamberg). Sie wurde mit mehreren Architekturpreisen ausgezeichnet.



Nach zwei Jahren Bauzeit wurde 2022 der neue Marktplatz in Neustadt bei Coburg (Landkreis Coburg) eingeweiht. Dieser wurde im Rahmen eines geplanten Wettbewerbs grundlegend neugestaltet und kann nun multifunktional genutzt werden.



Nach rund zwei Jahren Umbauzeit ist in Grafengehaig (Landkreis Kulmbach) 2022 aus einem leer stehenden Bestandsgebäude ein vielfältig nutzbares Gemeinschaftshaus entstanden.



Das Dorfgemeinschaftshaus in Carlsgrün (Markt Bad Steben, Landkreis Hof) erhielt im Herbst den „Bayerischen Staatspreis für Dorferneuerung und Baukultur 2023“. Der Neubau mit Feuerwehrhaus stärkt die Qualität des zentralen historischen Dorfgangers.

## Tagung „Wie werden wir wohnen? – Förder- möglichkeiten für wohnen 2035 in Oberfranken“

Die Schaffung adäquaten Wohnraums ist gesellschaftsübergreifend eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Unser Demografie-Kompetenzzentrum Oberfranken lud gemeinsam mit der Regierung von Oberfranken im September 2023 zu einem impulsgebenden Netzwerktreffen nach Bayreuth.

Sie konnten nicht dabei sein? Weiterführende Informationen und die einzelnen Vorträge als Videos finden Sie unter:



<https://demografie-oberfranken.de/de/tagung-wohnen/>

## Innovative Gesundheitsversorgung Drohnen bringen Medikamente

Staus, Baustellen oder abgelegene Orte stellen für Apotheken bei der Zustellung eiliger Medikamente – gerade in Notfällen – eine Herausforderung dar. In unserem Projekt „Digitales Gesundheits-Netzwerk Oberfranken“ (DGNO) testen wir mit einer speziellen Drohne eine neue Transportform, die die herkömmlichen Botengänge mit dem Auto ideal ergänzen könnte. Diese Expertise ist beispielgebend für Deutschland. Zwei Drohnen, die speziell für den Transport von Medikamenten entworfen wurden, werden in der Stadt und im Landkreis Bayreuth und im Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge getestet. Das DGNO hat zum Ziel, die medizinische Versorgung in Oberfranken weiter zu verbessern. Wir führen das Projekt im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie durch.

Ziel des Drohnenprojektes ist es, den **Medikamententransport beispielsweise zwischen Apotheken zu beschleunigen und zu vereinfachen**. An der Testphase nehmen fünf Apotheken teil. Für die Testphase haben wir gemeinsam mit allen teilnehmenden Apotheken und dem Drohnenhersteller „DiAvEn“ feste Routen definiert. Dr. Andreas Paul, Geschäftsführer der OFRA Pharm oHG mit mehreren Apotheken in Bayreuth, möchte die Testphase nutzen, um eine Arztpraxis in Bindlach zu beliefern, die regelmäßig kurzfristig Medikamente anfordert. In Marktredwitz will Dr. Dominik Bauer seine beiden Apotheken miteinander vernetzen und könnte sich künftig auch eine Lieferung an Seniorenheime vorstellen. Auch Pharmazeut Martin Gebhardt will seine beiden Apotheken in Schönwald und Selb mit der Drohne verbinden und den Medikamentenaustausch mit anderen Apotheken in der Region zum Nutzen der Patienten für eine schnelle Lieferung vor Ort verknüpfen. So sollen auch die Apotheke von Dr. Dr. Julian Ott in Wunsiedel und von Karin Ott in Fichtelberg die Zustellung testen. Im Herbst wurden mehrere Testflüge angemeldet und durchgeführt. **Die beiden Drohnen sind zertifiziert** und dürfen autark über un bebauten Grund fliegen. Die Genehmigung für den autonomen Betrieb, die es erlaubt, über Stadtgebiet zu fliegen, steht derzeit noch aus (Stand: 20. November 2023). Die dauerhafte Fluggenehmigung ermöglicht es dann, die Drohnenflüge passend in den Apothekenalltag zu integrieren.

**Die Sicherheit hat höchste Priorität.** Technisch verfügt die Drohne über acht Rotoren, davon sind vier als Ersatz geplant. Es gibt zwei Akkusysteme, die parallel laufen, einen dreifach redundanten Flugsteuerungscomputer und einen Sicherheitscomputer, der den gesamten Flugprozess überwacht. Ergänzt wird dies durch ein Gesamttretungssystem, das im Fall einer Fehlfunktion die Drohne mittels Fallschirms langsam zu Boden lassen würde. **Es braucht Start- und Betriebsgenehmigungen, genaue Wetterbeobachtungen und Analysen der Topografie sowie Orte für die Ladestationen.** Genau definiert werden muss außerdem, wo die Drohne landet. Auch bei den Testflügen müssen Flugverbotszonen eingehalten werden. Die GPS-geleitete Medikamenten-Drohne fliegt vollautomatisch. Der Flug wird von einem Fernpiloten, der in Berlin sitzt, überwacht.



Projektstart

# Innovativ. Inspirierend. OBERFRANKEN!

**U**nser Ziel ist es, die Innovationskraft in Oberfranken noch stärker in den Fokus zu rücken. Gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen entwickeln wir eine umfassende Strategie auf regionaler Ebene.

**Innovationen nehmen viele Formen an:** von cleveren Ideen für die Zukunft bis zu neuen Denkweisen und erfinderischer Freude. Doch welche spezifischen Innovationen prägen Oberfranken? **Dieser spannenden Frage werden wir in den nächsten drei Jahren nachgehen.** **Innovationskraft ist ein entscheidender Antrieb** für langfristiges Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit Oberfrankens in einer sich ständig wandelnden Welt. **Oberfranken ist zweifellos innovativ**, doch diese Tatsache ist noch nicht flächendeckend in der Öffentlichkeit verankert. **Das möchten wir ändern!** In allen Teilregionen Oberfrankens wird mit großer Hingabe an verschiedenen Zukunftstechnologien und kreativen Ideen gearbeitet. Dass wir in Oberfranken Herausragendes leisten, wurde bereits durch die Auszeichnung als „Innovationsstandort 2022“ von der Deutschen Wirtschaft gewürdigt und **daran möchten wir anknüpfen.**

## Selbstbewusst mit Stärken werben

Unter dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ werden wir nach einer **gründlichen Analyse** der Innovationen in Oberfranken als intelligente Innovationsregion auftreten. Dies wird **durch viele Beispiele** unterstützt, wie bahnbrechende Erfindungen in Wissenschaft und Wirtschaft, soziale und kulturelle Innovationen sowie neue Ansätze in den Bereichen Verkehr, Energie und Umwelt. Möglicherweise werden sich daraus auch wieder Synergien ergeben, die zu weiteren Innovationen führen.

In enger Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen entwickeln wir eine umfassende Strategie, **die Oberfrankens innovative Seite nach außen hin sichtbar machen soll.** Dieser Schritt wird einen weiteren Beitrag zur regionalen Identität leisten.

**Staatsminister Albert Füracker unterstützt unser Vorhaben mit einer Förderung von 300.000 Euro** aus der Heimat-Digital-Regional-



Der Bayerische Staatsminister Albert Füracker überreichte den Förderbescheid an Oberfranken Offensiv (v. l. n. r.): Bezirkstagspräsident Henry Schramm (Vorsitzender), Albert Füracker, Regierungspräsident Florian Luderschmid (Vorsitzender) und Dr. Oliver Bär (Beiratsvorsitzender).

Förderrichtlinie für unser digitales Heimatprojekt „Innovative Heimat – smartes Innovationsland Oberfranken 2035“. **Wir freuen uns auf die enge Zusammenarbeit mit allen beteiligten Partnern! #esgehtnurgemeinsam**



Interview mit Prof. Dr. Lena Kästner

# KÜNSTLICHE INTELLIGENZ DURCHDRINGT DEN ALLTAG

**A**n der Universität Bayreuth liegt ein besonderer Fokus auf der Weiterentwicklung des Universitätsprofils im Bereich künstlicher Intelligenz (KI). Seit 2022 ist Prof. Dr. Lena Kästner, Professorin für Philosophie, Informatik und KI, an der Universität Bayreuth. Sie möchte Wege finden, künstliche Intelligenz zu verstehen, um zu wissen, wie man sie sicher und zuverlässig in unserer modernen Gesellschaft einsetzen kann.



**Wenn man KI als Innovation betrachtet, mit welchen anderen technologischen Durchbrüchen lässt sie sich vergleichen?**

**PROF. DR. LENA KÄSTNER:** Das kommt ganz darauf an, was genau wir mit KI meinen. In modernen Debatten wird KI oft mit maschinellem Lernen gleichgesetzt und wir denken dabei an generative Systeme wie ChatGPT und Co.; aber das ist streng genommen nur ein kleiner Teil von KI. Sicherlich ist das ein sehr innovativer Teil, der gerade maßgeblich die Wahrnehmung von KI in der Bevölkerung prägt. Aber grundsätzlich arbeiten KI-Forscher:innen schon länger an solchen Systemen. Bereits vor ein paar Jahren hat Andrew Ng gesagt, dass er KI als die neue Elektrizität sieht. Ähnlich wie Elektrizität heute werden wir KI, so seine Prognose, in den nächsten Jahren fast überall in unserem Alltag finden: Sie hält allerlei Systeme am Laufen und wir verlassen uns ganz selbstverständlich auf sie, ohne darüber nachzudenken. Dieser Vergleich hinkt zwar in mancherlei

Hinsicht, macht aber die Dringlichkeit einer Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken von KI überaus deutlich. Denn tatsächlich durchdringt KI ja zunehmend unseren Alltag, von Spamfiltern und Wetterbericht über Kredit-Scores bis zur maßgeschneiderten Werbung.

**Mit der Einführung von ChatGPT hat künstliche Intelligenz in der öffentlichen Wahrnehmung rasant an Bedeutung gewonnen. Tatsächlich hat KI viel früher Einzug in den Alltag gehalten. Können Sie konkrete Bereiche und Anwendungen nennen, in denen KI heute nicht mehr wegzudenken ist?**

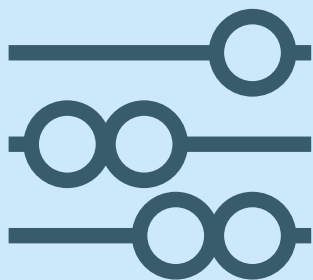
**PROF. DR. LENA KÄSTNER:** Ein paar sehr bekannte Beispiele sind Texterkennung, Bilderkennung, Spracherkennung, Autokorrektur usw. Das alles gibt es schon sehr viel länger als generative Systeme wie ChatGPT. Auch Roboter, die unseren Rasen mähen oder für uns saugen und wischen, sind längst nicht mehr neu – wobei diese üblicherweise nicht auf maschinellem Lernen beruhen.

**Wie kann man sich die Funktionsweise von modernen KI-Systemen vorstellen? Was unterscheidet sie zum Beispiel von klassisch programmierten Maschinen wie einem Parkautomaten?**

**PROF. DR. LENA KÄSTNER:** Der Parkautomat folgt klaren Regeln, welche Programmierer:innen explizit formuliert haben. Wenn ich 50 Cent einwerfe, bekomme ich ein Parkticket für 15 Minuten. Werfe ich zwei Euro ein, bekomme ich eine Stunde Parkzeit. Diese Umrechnung von Geld in Parkzeit wird mir auf einem Display gezeigt, ich kann bestätigen oder abbrechen und bekomme dann entweder ein Ticket oder mein Geld zurück. Auf einen spezifischen, vordefinierten Input folgt nach einer eindeutigen Regel ein spezifischer, vordefinierter Output. Das System ist in seinem Verhalten entsprechend unflexibel, aber meistert die eine Aufgabe, für die es programmiert wurde, perfekt (unter der Annahme, dass keine Fehlfunktion vorliegt).

Solche regelbasierten klassischen KI-Systeme stoßen allerdings an ihre Grenzen, sobald wir Aufgaben erledigen wollen, die sich schwer in exakten Regeln ausdrücken lassen. Ein simples Beispiel ist die Erkennung handgeschriebener Ziffern oder auch die Unterscheidung zwischen Hund und Katze. Wir können hierfür womöglich grobe Faustregeln formulieren, aber diese funktionieren nur begrenzt. So sieht die Zahl „Sieben“ in der einen Handschrift eher aus wie die „Eins“ in einer anderen. Aber im direkten Vergleich mit einer „Eins“ derselben Schrift wissen wir als Menschen sofort, dass die erste Ziffer eine „Sieben“ war. Es gibt aber keine allgemeine Regel, die diese Erkenntnis effektiv einfängt.

Genau hier liegt die Stärke von selbstlernenden KI-Systemen, die auf sogenannten künstlichen neuronalen Netzen (ANNs, artificial neural networks) basieren. Diese Systeme folgen nicht von Programmierer:innen festgelegten Regeln, sondern lernen anhand von großen Datenmengen selbst. Das funktioniert, indem sie vergleichsweise simplen Lernregeln folgen, die sukzessiv die Struktur des fraglichen Netzwerks verändern. Ein bisschen können wir uns das vorstellen wie wenn wir einem Kind viele Katzen und Hunde zeigen, und es später auch neue Katzen und Hunde richtig zuordnen kann. Nur, dass Menschen sehr viel effizienter und schneller lernen als Maschinen – sie brauchen nur wenige Katzen und Hunde, keine hundertausenden Beispiele – und dass die biologischen Prozesse, die dabei im Gehirn ablaufen, um ein Vielfaches komplexer sind als maschinelles Lernen in ANNs.



**Wie intelligent ist künstliche Intelligenz? Welche Schwachstellen hat sie?**

**PROF. DR. LENA KÄSTNER:** Das Messen von Intelligenz ist schon deshalb schwierig, weil wir keine einheitliche und unumstrittene Definition von Intelligenz haben. Ein Ziel der frühen KI-Forschung war es, gute

Schachcomputer zu entwickeln; ein gutes Schachspiel galt als ein Maß für die Intelligenz eines Systems. Aus heutiger Sicht scheint Schach jedoch banal. Moderne KI-Systeme beeindrucken, indem sie Gesichter erkennen, Text-, Bild- oder Tonmaterial generieren. Die Messlatte dafür, was wir als intelligent empfinden, scheint sich also im Laufe der Zeit zu verschieben.

Die größte Schwachstelle moderner KI-Systeme liegt meines Erachtens darin, dass wir als Menschen nicht mehr verstehen, wie das trainierte System am Ende funktioniert. Daher können die Systeme auch unvorhergesehen unerwünschtes Verhalten zeigen, vorhandene Vorurteile oder Ungleichheiten verstärken oder Klassifizierungen an eigentlich irrelevanten Merkmalen festmachen. Das Fatale daran ist, dass wir das oft nicht merken, solange ein System noch augenscheinlich tut, was es soll. Erst wenn es offensichtlich problematische Outputs liefert, werden die Probleme deutlich: Etwa wenn Menschen mit einem Sonderzeichen im Name systematisch Kredite verweigert werden, große Tumore bei Patient:innen aus bestimmten Krankenhäusern nicht erkannt werden oder Bewerbungen von Frauen auf IT-Jobs systematisch aussortiert werden.

**Sie forschen mit einem interdisziplinären Team daran, Wege zu finden, um KI zu verstehen. Welche Ziele verfolgen Sie damit?**

**PROF. DR. LENA KÄSTNER:** Wir befassen uns vor allem mit der Frage, wie wir sicherstellen können, dass KI-Systeme, die in der Breite eingesetzt werden, mit zentralen Normen und Werten unserer Gesellschaft in Einklang sind. So wollen wir zum Beispiel, dass KI sicher und zuverlässig ist, dass sie bei fairen Entscheidungen unterstützt und nicht

diskriminiert, dass wir ihr vertrauen können und dass klar ist, wer letztendlich die Verantwortung für Entscheidungen trägt, wenn KI involviert ist. Um das zu erreichen, müssen wir nicht nur moralische und begriffliche Fragen klären, sondern auch rechtliche, technische und empirische. Daher arbeiten wir in einem interdisziplinären Team von Jurist:innen, Psycholog:innen, Informatiker:innen und Philosoph:innen zusammen.

**Die Möglichkeiten künstlicher Intelligenz scheinen grenzenlos. Wo sollten wir als Gesellschaft Grenzen ziehen und wie sieht ein verantwortungsbewusster Umgang mit modernen KI-Systemen aus?**

**PROF. DR. LENA KÄSTNER:** Das ist eine schwierige Frage, die sich nicht allgemein beantworten lässt. Die EU versucht derzeit, KI-Systeme anhand unterschiedlicher Risikostufen zu regulieren. Im Prinzip ist das kein schlechter Ansatz. Wir wollen das Potenzial von KI dort ausschöpfen, wo die Risiken gering sind, während wir den Einsatz von KI in solchen Situationen stärker regulieren wollen, wo es mitunter um Menschenleben geht – etwa bei medizinischen Entscheidungen oder im Straßenverkehr. Aber wie das im Einzelfall genau aussieht, wie wir Nutzen und Risiken am besten abwägen und welche Normen und Werte wir jeweils priorisieren, das hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab.

**Wie wird KI voraussichtlich die Entwicklung von Innovationen beeinflussen? Gibt es bestimmte Anwendungsgebiete oder Branchen, in denen moderne KI-Systeme besonders revolutionär oder bahnbrechend sein könnten?**

**PROF. DR. LENA KÄSTNER:** Vorhersagen sind ja bekanntlich schwierig, wenn sie die Zukunft betreffen. Klar ist, dass Politik und Rechtssysteme international vor einer großen Herausforderung stehen. Darüber hinaus werden sich sicherlich Branchen, die viel mit Text-, Bild- und Tonmaterial arbeiten, in den nächsten Jahren maßgeblich durch den Einsatz von KI-Tools verändern. Auch die Art und Weise, wie wir aktuell Ausbildung und Prüfungswesen gestalten, wird sich vermutlich an die neuen Entwicklungen anpassen. Und nicht zuletzt wird auch die Forschung in vielen Bereichen von KI-basierten Modellen und Analysen profitieren können. Vielleicht lag Ng also gar nicht so falsch mit der Vermutung, dass KI schon bald aus kaum einem Bereich mehr wegzudenken sein wird.



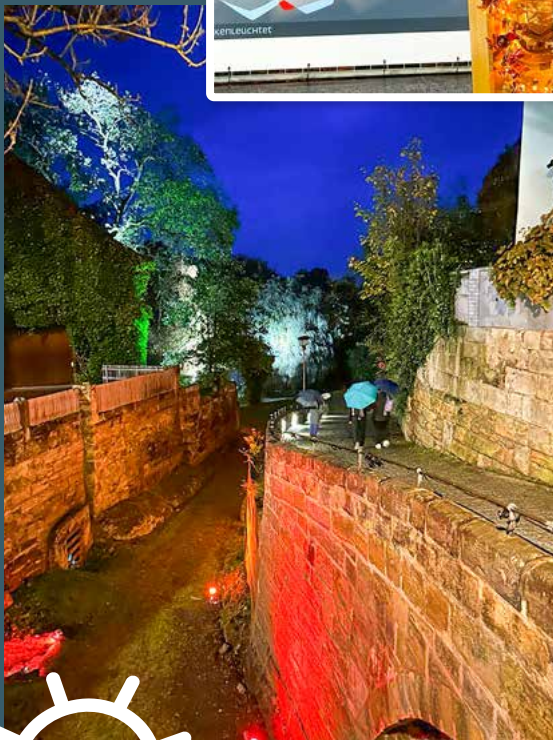
**Prof. Dr. Lena Kästner** hat einen Bachelor of Science in Kognitionswissenschaft an der Universität Osnabrück abgelegt, anschließend am University College in London den Master in Cognitive Neuroscience. Ihren Doktor der Philosophie erlangte sie an der Ruhr-Universität Bochum mit einer Dissertation zum Thema „Philosophy of Cognitive Neuroscience: Causal Explanations, Mechanisms & Empirical Manipulations“. Prof. Dr. Lena Kästner arbeitete als Wissenschaftlerin in St. Louis (USA), London (UK), Bochum, San Diego (USA), Berlin und Canberra (AUS), bevor sie als Juniorprofessorin an die Universität des Saarlands berufen wurde. Seit 2022 hat Prof. Dr. Lena Kästner die Professur für Philosophie, Informatik und KI an der Universität Bayreuth inne. In ihrem aktuellen Forschungsprojekt „Explainable Intelligent Systems“ widmet sie sich erklärbarer KI.

# Oberfranken leuchtet LICHTKUNST im ÖFFENTLICHEN RAUM

Unser beliebtes Lichtevent „Oberfranken leuchtet“ zieht Jahr für Jahr zahlreiche Besucherinnen und Besucher aus der Region und darüber hinaus an. Dabei werden **markante Gebäude oder Parks** in ausgewählten oberfränkischen Städten und Gemeinden mit Licht perfekt in Szene gesetzt.

Die Lichtinstallationen in **Stammbach** (20. Mai bis 29. Mai 2023) und **Redwitz a. d. Rodach** (20. Oktober bis 29. Oktober 2023) entstanden in Zusammenarbeit mit dem Coburger Designforum Oberfranken e. V. und der Hochschule Coburg.

Gemeinsam möchten wir zeigen, wie **bewusste Illumination und nachhaltiger Einsatz energetischer Ressourcen miteinander in Einklang** gebracht werden können. Dabei kommen moderne Leuchtmittel zum Einsatz und das Licht wird gezielt eingesetzt. Es geht nicht nur um ästhetische Effekte, sondern auch um Aspekte wie Sicherheit, Schutz der Natur, Energieeinsparungen und Kostenreduktionen. Die temporären Lichtveranstaltungen sollen vor allem auch **Anreize für dauerhafte Beleuchtungslösungen** schaffen.



# Ein Textil, Das VOR ÜBERSCHWEMMUNGEN SCHÜTZT

**Auf der Turnhalle der Grundschule Schauenstein ist im Sommer 2023 das innovativste Schwamm-Adach Deutschlands installiert worden. Das Herzstück der Technologie ist eine Drainage, die der Oberfranke Mario Browa entwickelt hat.**

Die Grundschule Schauenstein im Landkreis Hof sorgte im August 2023 deutschlandweit für Aufsehen: Zahlreiche nationale Nachrichtenportale und Fernsehsender berichteten über das „Purple-Roof“ (auch als „Detention-Roof“ bekannt), das erste seiner Art in Deutschland. Es schützt die Kanalisation vor Starkregen und kann Wasser für längere Trockenphasen speichern. Mario Browa aus Langenbach entwickelte die Kerntechnologie, die im „Purple-Roof“ verbaut ist.

## Ein Wirtshausbesuch mit Folgen

Dass die Turnhalle im Landkreis Hof für die innovative Technologie ausgewählt wurde, ist einer zufälligen Begegnung zu verdanken. Mario Browa erinnert sich an das Treffen: In der Adelskammer, dem ältesten Wirtshaus im Frankenwald, setzte er sich zu Rainer Lang an den Tisch. Was als lockerer Small Talk begann, entwickelte sich rasch zu einer wegweisenden Unterhaltung. Mario Browa erzählte von seinem besonderen Textil, mit dem er sich selbstständig gemacht hat und Rainer Lang berichtete von der Sanierung der Grundschule Schauenstein, für die er als zuständiger Projektleiter verantwortlich ist. „Er war begeistert von der „Purple-Roof“-Technologie. Er ist ein Visionär, dem sofort klar war, dass mit der Schulhaus-sanierung auch die Kinder für die Themen Wasser und Umwelt



einbezogen werden müssen. Er denkt vorausschauend und ganzheitlich“, beschreibt Mario Browa den Projektleiter.

## Unterstützung durch lokale Akteure

Rainer Lang stellte die Kontakte her. Auch Bürgermeister Florian Schaller war schnell überzeugt: „Bei Starkregen kommt die Kanalisation an ihre Grenzen, wie vor zwei Jahren in Selbitz deutlich wurde. Die Installation des Daches ist ein kleiner Beitrag, um die Belastung unseres Kanalnetzes sowie der umliegenden Gemeinden zu reduzieren. Besonders erfreulich an diesem Projekt ist die Beteiligung der Grundschul Kinder. Dadurch können wir bereits in jungen Jahren ein Bewusstsein für nachhaltige Themen schaffen“, sagt der Schauensteiner Bürgermeister über das innovative Schwammstadt-Projekt.

Beteiligt daran sind auch die Hochschule Hof und das Kompetenznetzwerk Wasser und Energie. Sie suchen nach Antworten auf die Fragen, wie Oberfranken mit extremen Wetterereignissen umgehen sollte und welche Rolle digitale Lösungen spielen. Das Regenwassermanagement wird auch im Schulunterricht in Schauenstein als Thema behandelt. Dass der „Purple-Roof“-Aufbau in seiner Heimat Anwendung findet, freut Erfinder Mario Browa besonders. Er hofft, dass es den Anstoß gibt, um weitere Flachdächer in Deutschland mit dem Produkt auszustatten.

## Ein Neuanfang als Pionier

Mario Browa, gelernter Industriemechaniker, wechselte erst 2016 in die Selbstständigkeit. Er arbeitete 27 Jahre im textilen Sondermaschinenbau, darunter zuletzt als Bereichsleiter. Im Juni 2015 stand für ihn ein Neuanfang an, als das Unternehmen an einen Investor verkauft wurde. Doch anstatt sich nach ähnlichen Positionen umzusehen, entschied sich der Langenbacher für einen völlig neuen Weg und schrieb ein Patent. „Ich habe sehr viel Praxiserfahrung sammeln können. Überall auf der Welt habe ich gesehen, wie Dinge gelöst wurden. Dieses Wissen hatte ich einfach. Meine Stärke war schon immer, dass mir Ideen leicht einfallen. Wenn mich etwas interessiert, brauche ich nicht lange, um eine Lösung zu finden.“

Ein Geranienzüchter schilderte ein Problem mit Staunässe und Mario Browa griff auf sein breites Wissen über technische Textilien zurück. Er testete aus, überlegte neu, reiste und führte viele Gespräche. Acht Monate nach seinem Ausscheiden aus der Firma meldete er ein innova-





tives Drainagetextil zum Patent an. Außerdem gründete er sein Unternehmen Browatech. Das Textil erfüllte zwar seinen Zweck, doch der Bedarf war geringer, als sich Mario Browa erhofft hatte. Er suchte nach neuen Einsatzmöglichkeiten im nachhaltigen Bauen.

### Eine Idee mit Punktlandung

An einem Freitag im Oktober 2016 bekam er einen wichtigen Anruf aus den USA: Am Dienstag saß der Oberfranke bereits im Flieger, um sich in Virginia im Forschungslabor umzuschauen. Ein Unternehmen aus den USA war seit Jahren auf der Suche nach einer Möglichkeit, um Niederschläge zurückzuhalten und berechnet kontrolliert abfließen zu lassen. Keine Drainage bot bis dato die Lösung für das Problem an. Bei seinem Besuch in den USA ließ sich Mario Browa genau erklären, wie das „Purple-Roof“ funktionieren soll. Zurück in Oberfranken fertigte er dann abgeleitet von seinem Patent ein einziges Textil an, das entscheidende Puzzleteil für das „Purple-Roof“. Eine Punktlandung! Es besteht aus einer dünnen, dreischichtigen Struktur: Grund- und Deckschicht sind durch Fäden verbunden. Diese ermöglichen eine kontrollierte Wasserabfuhr nach unten und oben. Das Textil kann eine große Menge Wasser auffangen und zeitverzögert abgeben. Dieser Prozess umfasst mehrere Stunden. Über dem Textil liegt eine Schicht aus Mineralwolle, auf der die Vegetation verlegt wurde.

### Herausforderungen vor der Markteinführung

Das Unternehmen in den USA setzte die Drainage als Kerntechnologie für das „Purple-Roof“ ein. Über 3.000 wissenschaftliche Tests wurden durchgeführt. Doch die Entwicklung geriet ins Stocken. Es folgten langwierige Vertragsverhandlungen und Corona. Mario Browa glaubte fest an den Erfolg seines Produkts. Umkehren war für ihn keine Option, auch wenn ihn Zukunftsängste begleiteten. „Es war wichtig, nicht einen Meter vom Ziel aufzugeben“, beschreibt Mario Browa seine Motivation zu dieser Zeit. Seine Ausdauer wurde belohnt: Sein Textil erfüllte alle Anforderungen und nach der Genehmigung des „Purple-Roof“ in New York folgte schnell die Markteinführung. Nun steht es auch für den europäischen Markt bereit, hier ist der Name „Detention-Roof“ in Gebrauch. Das Unternehmen Browatech arbeitet weltweit exklusiv mit den größten Grünbedachungsunternehmen zusammen und fungiert als Entwickler und Zulieferer der innovativen Drainage.

### Simple Ideen mit hohem Praxisbezug

Mario Browa war bei jedem Prozess der Fertigung dabei, um das Textil weiter zu optimieren. Zuhören, beobachten und schon brachte ihn das auf neue Ideen, um Prozesse praktischer oder günstiger werden zu lassen. „Ich testete mich so lange heran, bis es genau gepasst hat und der Kunde auch zufrieden war. Maschinen mussten umgebaut werden, damit sie die Textilien erstellen konnten. Oft stand ich deshalb daneben und ließ mir alles erklären. Ich muss das miterleben, damit ich weiß, wie das funktioniert.“ Seine Ideen beschreibt er selbst als einfach und praktisch. Das brachte ihm auch als Angestellter früher bereits einen gewissen Ruf ein, wie er sich erinnert: „Das ist mal wieder Browatech“ hieß es damals, wenn er seine Ideen schilderte und damit die aufwendigen Ausarbeitungen der Ingenieure hinter sich ließ. Der Ausspruch seiner Kollegen führte zu dem Namen seines jungen Unternehmens.

### Innovationen für eine nachhaltigere Zukunft

Und der Strom an Ideen reißt nicht ab. Mario Browa arbeitet bereits an weiteren Patenten. Er ist sich sicher, dass sich vieles nachhaltiger gestalten lässt, ohne dass dabei Mehrkosten entstehen. „Es würde Ressourcen und die Natur schonen, man würde Gifte vermeiden.“ Sein eigener persönlicher Antrieb, nachhaltig zu leben, spiegelt sich in seinen Produkten wider. Dass seine Textildrainage, die sich komplett recyceln lässt, einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann, ist für ihn Ansporn, noch mehr seiner „einfachen Ideen“ in die Praxis umzusetzen. An der nächsten Innovation in Sachen Nachhaltigkeit made in Oberfranken tüftelt er bereits.



## Aktivregion Neuaufgabe Der beliebten Radrunde



Die beliebte Rundtour führt Radfahrerinnen und Radfahrer auf 550 Kilometern durch die kulinarische und landschaftliche Vielfalt Oberfrankens. Der Verlag Esterbauer hat den Tourenführer aktualisiert und nun in einer aktualisierten Auflage herausgebracht. Die „Radrunde Oberfranken“ entstand 2017 aus unserer erfolgreichen Kooperation mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC). Die 550 Kilometer lange Rundtour verläuft von Bamberg über Coburg, Kronach, Hof, Wunsiedel, Bayreuth und Forchheim zurück nach Bamberg.



[www.esterbauer.com/bikeline/radrunde-oberfranken/](http://www.esterbauer.com/bikeline/radrunde-oberfranken/)

Die 3. AUFLAGE  
ist ab SOFORT  
im BUCHHANDEL  
ERHÄLTlich:



save the Date:  
Regionalwettbewerb  
Jugend forscht am  
29. Februar 2024 in der  
Dr.-Stammberger-Halle  
in Kulmbach

## Regionalwettbewerb Jugend forscht Innovatives Denken im FOKUS

Deutschlands bekanntester Nachwuchswettbewerb „Jugend forscht“ fördert innovatives Denken und Tüfteln. Der oberfränkische Regionalwettbewerb beweist jedes Jahr aufs Neue, dass die jungen Talente aus der Region ein gutes Gespür für die Fragen der Gegenwart haben. Besonders beliebt waren 2023 Projekte zum Klimaschutz, zu erneuerbaren Energien, zum Artenschutz und zu neuen Ernährungsformen. 2024 findet der Wettbewerb unter dem Motto „Mach dir einen Kopf!“ statt. Unterstützung erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den Lehrkräften an den Schulen sowie von den Betreuungslehrkräften des Schülerforschungszentrums Oberfranken. Die Patenunternehmen – Brose Fahrzeugteile SE & Co. Kommanditgesellschaft, Coburg, die oberfränkischen Sparkassen sowie die Firma KSB SE & Co. KGaA aus Pegnitz – und wir, das Team von Oberfranken Offensiv, freuen uns auf einen spannenden Wettbewerbstag.



save the Date:  
Oberfranken auf der  
IGW in Berlin, 19. Januar  
bis 28. Januar 2024

## Internationale Grüne Woche OBERFRANKEN PRÄSENTIERT SICH IN BERLIN #esgehtnurgemeinsam

Gemeinsam mit den Tourismusregionen Fichtelgebirge, Frankenswald und Fränkische Schweiz sowie der Genussregion Oberfranken werben wir selbstbewusst auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin für die Qualitäten unserer Region. Mit Blasmusik und kulinarischen Spezialitäten machen wir besonders am **Oberfrankentag (21. Januar 2024)** auf uns aufmerksam. Mit dabei sind diesmal die Dorfmusik Rugendorf, der Büttnerverein Kulmbach und zahlreiche Gäste. Kommen auch Sie gerne vorbei – wir freuen uns!



## Imagekampagne KOMM NACH OBER- FRANKEN!

In Oberfranken lebt's sich echt stark! Top-Arbeitgeber, eine hohe Lebensqualität und beste Bedingungen für junge Familien bietet unsere Innovationsregion – diese Qualitäten haben wir im Herbst und Winter 2023 in der zweiten Runde unserer Imagekampagne in Nürnberg kommuniziert. Die Website [kommnachoberfranken.de](http://kommnachoberfranken.de) ergänzt diese Multichannel-Kampagne, die besonders auf junge Familien und Berufstätige im Alter zwischen 30 und 45 Jahren ausgerichtet war. Ziel war es, durch die Kampagne die Botschaften in den Köpfen der Zielgruppe zu verankern. Die oberfränkische Präsenz erstreckte sich dabei nicht nur über das Stadtgebiet und den Hauptbahnhof Nürnberg, sondern war auch auf verschiedenen digitalen Kanälen sichtbar.



Die website der  
Kampagne finden sie hier:



[www.kommnachoberfranken.de](http://www.kommnachoberfranken.de)



# Heimat ist mehr als ein Gefühl



**D**ie Auswirkungen des demografischen Wandels können die Art und Weise verändern, wie wir als Gesellschaft zusammenleben und miteinander umgehen. Vor diesem Hintergrund untersucht ein Forschungsteam der TH Nürnberg Georg Simon Ohm unter Leitung der Soziologin Dr. Sabine Fromm, wie Bürgerinnen und Bürger in ländlichen Regionen Bayerns Zusammenhalt erleben und welche Ideen sie haben, diesen zu stärken.



„Wir wollen die Entwicklungen im ländlichen Raum und in der Gesellschaft für Politik, Verwaltung, regionale Akteure und alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sichtbar machen und Informationen bereitstellen, welche Veränderungen die Menschen vor Ort wahrnehmen und wo sie Gefährdungen für den Zusammenhalt, aber auch Chancen für dessen Stärkung sehen“, erläutert Dr. Sabine Fromm, Leiterin des Kompetenzzentrums „Soziale Innovationen, Methoden und Analysen“ an der TH Nürnberg Georg Simon Ohm.

Gefördert wird das Projekt „Heimat – mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns“ durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat. Es gilt als Ergebnis des im März 2022 breit angelegten „Zukunftsdialog Heimat.Bayern“ und ist eine Maßnahme der Heimatstrategie „Offensive.Heimat.Bayern 2025“, die langfristig und zukunftsorientiert zur „Stärkung der bayerischen Heimat“ beitragen soll. Insgesamt werden bis zum Frühjahr 2026 **drei Bürgerbefragungen und vier Vertiefungsprojekte** durchgeführt. Die erste Befragung, die im November 2023 veröffentlicht wurde, befasste sich mit dem Thema

„Sozialer Zusammenhalt“. Befragt wurden 2.484 Bürgerinnen und Bürger in Bayern, davon 610 in Oberfranken.

Die Ergebnisse zeigen, dass **der soziale Zusammenhalt im ländlichen Raum** als „stark“ wahrgenommen wird und von einem hohen Maß an Hilfsbereitschaft und Engagement für das Gemeinwohl geprägt ist. **Die Lebensbedingungen werden für junge Familien mit Kindern** als überwiegend positiv empfunden und die Mehrheit der Menschen fühlt sich mit ihrem Wohnort und ihrer Region unmittelbar verbunden. Eine Polarisierung zwischen verschiedenen Gruppen, beispielsweise zwischen alten und jungen Menschen oder Alteingesessenen und Zugezogenen, ist den Studienergebnissen zufolge hingegen nicht erkennbar.

„**Auch in Oberfranken ist der soziale Zusammenhalt insgesamt stark**, obwohl die Menschen hier einen Rückgang des sozialen Lebens stärker empfinden als in anderen Regionen. Dennoch möchten mehr als 60 Prozent auf jeden Fall an ihrem Wohnort bleiben und weitere knapp 30 Prozent sind sich noch nicht sicher, zum Beispiel, weil sie noch nicht wissen, wie es beruflich für sie weitergeht“, erklärt die Soziologin Prof. Dr. Sabine Fromm.

**Im Jahr 2024 wird das Projektteam erneut auf die Kommunen im ländlichen Raum zukommen** und sie zur nächsten Befragung einladen. Dann wird es **um das Thema Zugehörigkeit** gehen: Es wird darum gehen, was das Gefühl von Heimat für die Befragten bedeutet und ob es davon abhängt, sich zugehörig zu fühlen.

Den aktuellen  
FORSCHUNGS-  
stand lesen sie  
hier:



[www.heimatprojekt-bayern.de](http://www.heimatprojekt-bayern.de)



## WAS IST FÜR KINDER HEIMAT?

Wie vermittelt man Kindern Heimatverbundenheit? Matthias Volk, Rektor der Grundschule Burghaig-Kulmbach, gibt Einblicke. **Das ganze Interview finden Sie unter:**



<https://youtu.be/z7Flxvf-t0I>



ECHT. STARK. OBERFRANKEN!



# kennen sie SCHON DEN demko-newsletter?



Jetzt  
kostenlos  
registrieren!

diese  
themen  
erwarten  
sie:

- Demografische Entwicklungen
- Best-Practice Beispiele
- Fördermöglichkeiten
- Veranstaltungshinweise  
& vieles mehr



[www.demografie-oberfranken.de/de/newsletter](http://www.demografie-oberfranken.de/de/newsletter)